"SCHERZ, SATIRE, IRONIE UND TIEFERE BEDEUTUNG" EINE SAMMLUNG


Digitized by Google



DIE BÜCHEREI „DER ROTE HAHN“
Herausgegeben von Franz Pfemfert

Digitized by Google

Digitized by Google

„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“

Eine Sammlung



Berlin-Wilmersdorf 1918
Verlag der Wochenschrift DIE AKTION (Franz Pfemfert)

Digitized by Google

FRAGMENT

Der Freiheit droht mit Blei und Eisen
Der stolzen Unterdrücker Wut.
Ich aber will sie dennoch preisen,
und will's mit unerschrocknem Mut
Denn seit der Schöpfung aller Weisen
galt Freiheit für ein edles Gut.

Gottfr. August Bürger (1792)

Die Gedichte dieses Buches sind ausgewählt aus dem großen Sammelwerk „Die Toten an die Lebenden", das Dr. Julius Moses im Manuskript fertiggestellt hat und dessen Herausgabe er für die Zeit nach Kriegsende plant. F. P.

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1918 by Franz Pfemfert, Berlin-Wilmersdorf

Dieses Buch wurde als Band elf der Sammlung „DER ROTE HAHN" gedruckt von F. E. Haag, Melle in Hann.

Digitized by Google

AN DIE LESER!

Von Victor Fraenkl

Der griechische Rhetor Dio, den man ob seiner Schönrednerei Chrysostomus, also Goldmund, hieß, meinte in einer seiner Deklamationen, daß der am ehesten in Frieden leben dürfe, welcher am meisten zum Kriege gerüstet sei. Später ließ sich der römische Militärschriftsteller Vegetius Renatus, ein Vorfahr der Clausewitz, Bernhardi e tutti quanti, in seiner Schrift „Epitome institutionum rei militaris“ also vernehmen: „Qui desiderat pacem, praeparet bellum.“ Diesen Anschauungen haben die Jahrhunderte nicht den Rost des Alters angesetzt; aus ihnen sind keine Gespenster geworden, sondern in vollem Leben treiben sie ihr blutiges Unwesen im angeblich zivilisierten Europa. Der deutsche Reichskanzler und preußische Ministerpräsident Dr. Georg Graf von Hertling, ehedem Professor der philosophischen Fakultät an der Universität München, lehnt es ab, jene Meinungen urbi et orbi zu gemeingefährlichen zu stempeln, und beschwört die Schatten des heidnischen Aristoteles, sowie des heiligen Augustinus, um das, was er für Menschlichkeitspolitik ausgibt, mit der Gewaltphilosophie des Militarismus in Einklang zu bringen. Das geschieht in Europa, das nimmer so sehr, wie in unseren Tagen, den Namen „alte Welt“ verdient hat. Jenseits des Meeres indessen tritt ein Staatsmann, auch ein ehemaliger Universitätsprofessor, dem Evangelium der verewigten Kriegsbereitschaft mit Erwägungen und Argumenten entgegen, die zu einem Mann zurückführen, der einst sein und des deutschen Kanzlers Berufsgenosse gewesen ist: Zu Immanuel Kant. Er, mit dessen „kategorischem Imperativ“ auch deutsche Zuchtmeister so oft prunken, hat den Krieg als das geschaut, was er wirklich ist. Für ihn gab es nicht Schminke, noch Tünche; als unerbittlicher Denker und als Seher hat er die Folgerungen für die Menschheit und die Menschlichkeit gezogen. Billigend hat der deutsche Philosoph des englischen David Hume Sätze zitiert:

2070414

Digitized by Google

„Wenn ich jetzt Nationen im Kriege gegeneinander begriffen sehe, so ist es, als ob ich zwei Betrunkene sähe, die sich in einem Porzellanladen mit Prügeln herumschlagen. Denn nicht genug, daß sie an den Beulen, die sie sich wechselseitig geben, lange zu heilen haben, so müssen sie hinterher noch allen Schaden bezahlen, den sie anrichteten."
Wie nimmt sich dagegen jener Offizier aus, der als preußischer Regierungsvertreter einstmals im Parlament verkündete, daß die Kadettenhäuser auf dem Glauben an den dreieinigen Gott beruhten und die Bewahrung der deutschen Nation vor Entartung bezweckten! Oder jener Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, der über einen sozialdemokratischen Redner einen Ordnungsruf verhängte, weil der Mann sich kräftig gegen den Krieg geäußert hatte! Oder Moltke, welcher den Krieg für „ein Element der von Gott eingesetzten Weltordnung" erklärte und sich vor dem Satz nicht scheute: „Ohne den Krieg würde die Welt versumpfen und sich in Materialismus verlieren!!"
Auf solche Anschauungen sind die Machthaber und der Troß ihrer Helfer und Diener eingestellt geblieben und das, was für freie Menschlichkeit gesprochen und geschrieben worden ist, weisen sie als Chiliastenwahn zurück oder nageln es an den Pranger des „Vaterlandsverrats". Im Schwange sind die Lehren des Hassens und des Tötens, und es wird gefordert, zu gleicher Zeit — wie Tolstoi es formuliert hat — Christ und Gladiator zu sein. Altäre werden auf den Schlachtbänken des Menschenmordens errichtet.
Männer, welchen es obliegt, dem Wort Gottes die Ehre zu geben, spenden der Vergeltungs- und Vernichtungswut Segen und in der Maske des Predigers der Nächstenliebe werden sie Falschmünzer an den Gütern des Glaubens. Priester empfinden keine Scham darob, durch welche Untaten Staatsorganismen wurden; nicht lästerlich klingt ihnen das Lied von der Moral mit dem doppelten Boden, und das, was sie im persönlichen Leben des einzelnen als düstere Sünde aus-

Digitized by Google

schreien, ehren sie im Gebahren der Nationen gegeneinander als strahlende Tugend. Aufs Rad geflochten und geschändet wird der heilige Geist, und angebetet werden die Götzen der Lüge und der Rache, der Gewalt und der Versklavung!
Da fällt ein Lichtglanz in diese schwarzen Tage! Zwar nicht ein Blitz gegenwärtigen Lebens, sondern nur ein Erinnern — — aber auch dieses funkelt und klingt. Die Magie des 18. März wirkt das Wunder; die Kraft eines Zauberers von siebzig Jahren, der nicht zum Greis wird! Ein Tag des Gedenkens an Unsträflichkeit der Gesinnung und an Helden, die ihr Leben hingaben, um Unterdrückten das Leben zu gewinnen. Mögen auch unsere Auffassungen vom Wesen und Zweck einer staatlichen Gemeinschaft andere sein, als die Kämpfer des Jahres 1848 sie hatten . . . mögen wir heute auch ein Fragezeichen hinter die Schätzung setzen, die den Staat, wie Lassalle es bezeichnete, zum „Vestafeuer der Zivilisation" erhob . . . . . . wir grüßen doch die „Achtundvierziger" als die Kämpfer für ein Staatsgefüge, aus dem sie den Büttel verjagen und das sie mit dem Odem der Demokratie beseelen wollten!
„Eine Meute des Pöbels" schimpften Zeitgenossen die Vorgänge vom 18. März 1848 — — — „eine Erhebung der Bürger. Auf vielen Barrikaden kommandierten die achtbarsten Kommunalbeamten." . . . so antwortete damals eine Berliner Zeitung und fügte hinzu: „Das Eigentum wurde mit einer bewunderungswürdigen Achtung respektiert und geschützt. Niemand dachte daran, nur eine Stecknadel zu nehmen." Gewiß, pfahlbürgerlich können heute solche Verteidigungsworte erscheinen; jedoch die Taten sind dadurch nicht erniedrigt.
Die 187 Särge, welche am 22. März 1848, dem Geburtstag des Prinzen Wilhelm von Preußen, am Schloß seines regierenden Bruders vorübergetragen wurden, bargen die Leichen von Bekennern wider die Schmach ihrer Zeit, von getreuen Streitern für Licht und Freiheit. Für den Glauben, daß Reiche nur durch Gerechtigkeit be-

Digitized by Google

stehen können, hatten sie die Bluttaufe empfangen, und nicht durch ihre Schuld ist dann aus dem Morgenrot, das ihr Streben und Sterben aufblinken ließ, keine Sonne geworden.
Der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Menschenwürde wollten sie Erfüllung bringen! Der heiligen Dreiheit, der auch die Verse gelten, die auf den folgenden Seiten durch einen Kundigen vereinigt worden sind. Sie tragen den Stempel der Zarathustra-Worte: „Von allem Geschriebenen liebe ich nur das, was einer mit seinem Blute schreibt. Schreibe mit Blut: und du wirst erfahren, daß Blut Geist ist.“ Sie sind Vorläufer, Wegbereiter und Träger der Ideen, die die Achtundvierziger entflammten, und darum würdig, zum Gedächtnis der 70. Wiederkehr jenes 18. März zu reden!

Digitized by Google

KENNET EUCH SELBST

Frankreich schuf sich frei. Des Jahrhunderts edelste Tat hub
Da sich zu dem Olympus empor.
Bist du so eng begrenzt, daß du sie verkennest, umschwebet
Diese Dämmerung dir noch den Blick,
Diese Nacht: so durchwandre die Weltannalen und finde
Etwas darin, das ihr ferne nur gleicht,
Wenn du kannst. O Schicksal! Das sind sie also, das sind sie,
Unsere Brüder, die Franken; und wir?
Ach, ich frag' umsonst: ihr verstummet, Deutsche! Was zeiget
Euer Schweigen? bejahrter Geduld
Müden Kummer? oder verkündet es nahe Verwandlung,
Wie die schwüle Stille den Sturm,
Der vor sich her sie wirbelt, die Donnerwolken, bis Glut sie
Werden und werden zerschmetterndes Eis?
Nach dem Wetter atmen sie kaum, die Lüfte, die Bäche
Rieseln, vom Laube träufelt es sanft,
Frische labet, Gerüch' umduften, die bläuliche Heitre
Lächelt, das Himmelsgemälde mit ihr,
Alles ist reg' und ist Leben und freut sich, die Nachtigall flötet
Hochzeit, liebender singet die Braut,
Knaben umtanzen den Mann, den kein Despot mehr verachtet,
Mädchen das ruhige, säugende Weib.

SIE UND NICHT WIR

Hätt' ich hundert Stimmen, ich feierte Galliens Freiheit
Nicht mit erreichendem Ton, sänge die Göttliche schwach.

Digitized by Google

Was vollbringet sie nicht! Sogar das gräßlichste aller
Ungeheuer, der Krieg, wird an die Kette gelegt.
Cerberus hat drei Rachen, der Krieg hat tausend; und dennoch
Heulen sie alle durch dich, Göttin, am Fesselgeklirr.
Ach, mein Vaterland! . . . Viel sind der Schmerzen; doch lindert
Sie die heilende Zeit, und sie bluten nicht mehr.
Aber es ist ein Schmerz, den sie nie mir lindert, und, kehrte
Mir das Leben zurück, dennoch blutet' er fort!
Ach, du warest es nicht, mein Vaterland, daß der Freiheit
Gipfel erstieg, Beispiel strahlte den Völkern umher;
Frankreich war's! du labtest dich nicht an der frohsten der Ehren,
Brachest den heiligen Zweig dieser Unsterblichkeit nicht!
O, ich weiß es, du fühlest, was dir nicht wurde; die Palme,
Aber die du nicht trägst, grünet so schön, wie sie ist,
Deinem kennenden Blick. Denn ihr gleicht, ihr gleichet die Palme.
Welche du dir brachst, als du die Religion
Reinigtest, sie, die entweiht Despoten hatten, von Neuem
Weihtest, Despoten voll Sucht, Seelen zu fesseln, voll Blut,
Welches sie strömen ließen, sobald der Beherrschte nicht glaubte,
Was ihr taumelnder Wahn ihm zu glauben gebot.
Wenn durch dich, mein Vaterland, der beschornen Despoten
Joch nicht zerbrach, so zerbrach das der gekrönten itzt nicht.
Könnt' ein Trost mich trösten, er wäre! daß du vorangingst

Digitized by Google

Auf der erhabenen Bahn; aber er tröstet mich nicht.
Denn du warest es nicht, das auch von dem Staube des Bürgers
Freiheit erhob, Beispiel strahlte den Völkern umher;
Denen nicht nur, die Europa gebar. An Amerikas Strömen
Flammt schon eigenes Licht, leuchtet den Völkern umher.
Hier auch winkte mir Trost, er war: in Amerika leuchten
Deutsche zugleich umher; aber er tröstete nicht.

DER FÜRST UND SEIN KEBSWEIB

K. Warum wirst du so ernst? F. fragst du mich? geuß den Kristall mir
Voll des blinkenden goldenen Weins!
K. Aber du nimmst ihn ja nicht. F. Was quälst du mich! Wecke der Laute
Leisesten Ton, und singe dein Lied!
K. Ach ich sang, und du hörtest mich nicht. F. Du hättest gesungen?
Eile jetzt, dort Rosen zu streun.
K. Rosen sollt' ich streu'n, daß du sie nicht sähest? Was gehn dich
Jetzo Lieder, was Rosen dich an!
Hör', es wiehert unten dein Roß, aus der Burg dich zu tanzen
Zu der Schar, die Schlachten uns spielt,
Zu der Jünglinge Reihen mit blankem Gewehr, das dem Blitze gleicht,
Wenn sie, mit rascher Eile, sich drehn.
Warum wirst du noch ernster, da ich die Krieger dir nenne?
Trüber als ernst? sinkst tiefer in Gram?
Warum blickst du so wild? Was siehst du? siehst du Erscheinung?
Nahet dir eine Totengestalt?
F. Keine Totengestalt, der abgeschiedenen Geister

Digitized by Google

Keiner, aber dennoch ein Geist,
Ha, der schreckliche Geist der Freiheit, durch den sich die Völker
Jetzt erfrechen zu sehr, was sie sind!
Welcher Zauber beschwört, und bannt ihn hinab in des stummen
Kerkers Nacht, aus welchem er kam?
Weh mir! wo ist, der sich an den hundertarmigen Riesen,
Hundertäugigen Riesen, sich wagt?

Fr. Gottl. Klopstock

AUS „DIE BÜCHER DER ZEITEN“

Da steht im Heiligtum ein Buch,
Und im Buche geschrieben
All die Millionenreihen
Menschentage —
Da steht geschrieben —
Länderverwüstung und Völkerverheerung
Und feindliches Kriegesgemetzel
Und würgende Könige
Mit Roß und Wagen,
Mit Reiter und Waffen,
Und Szepter um sich her;
Und gift'ge Tyrannen,
Mit grimmigem Stachel,
Tief in der Unschuld Herz.
Und schreckliche Fluten,
Verschlingend die Frommen,
Verschlingend die Sünder,
Zerreißend die Häuser
Der Frommen, der Sünder,
Und fressende Feuer —
Paläste und Türme
Mit ehernen Toren,
Gigantischen Mauern
Zernichtend im Augenblick.
Geöffnete Erden
Mit schwefelndem Rachen,
Ins rauschende Dunkel
Den Vater, die Kinder,

Digitized by Google

Die Mutter, den Säugling
Ins Wehegeröchel
Und Sterbegewinsel
Hinuntergurgelnd —

Da steht geschrieben:
Vatermord! Brudermord!
Säuglinge blaugewürgt.
Greulich! Greulich!

Friedrich Hölderlin

LOB DES ALTEN

Das Alte, ja das Alte
Ist doch zum Wundern alt!
Und weil es alt, veralte
Es auch nicht gar zu bald!

Das Alte hat gegolten
Ja schon viel hundert Jahr:
Ob sie dran ändern wollten,
Doch blieb's beim Alten gar!

Behaglich läßt sich schalten,
Wo alles alt noch ist:
Drum wird auch fern gehalten
Das Neue, wie ihr wißt.

Denn eh' das Neue alt wird,
Und eh' ergraut das Haar,
Eh' junge Pflanzung Wald wird,
Vergehn wohl viele Jahr.

Und wenn es alt geworden,
Dann ist es eben alt,
Wie es im hohen Norden
Nicht warm ist, sondern kalt.

Drum laßt das Alte lieber
Bestehn noch hundert Jahr,
Sind diese dann vorüber,
Auch fürder immerdar!

Marggraff

Digitized by Google

DER VORSICHTIGE

Nein, nicht denk ich ungebunden,
Nicht vermessen strebt mein Sinn,
Und ich habe meine Stunden,
Wo ich ganz zufrieden bin.

Doch ich meine — doch ich denke —
Manches könnte anders sein!
Aber, daß ich keinen kränke,
Sag' ich's Ihnen nur allein.

Und nun hören Sie, mein Lieber:
Dieser Schuft, der mit Geschwänz —
Aber still! da geht vorüber
eben ja die Eminenz.

Er ist fort! — Nun darf ich reden,
Aber still der Hoflakai —
Und er vigiliert auf jeden —
Schleicht da just an uns vorbei!

Heute geht mir's nicht vom Munde,
Nun — was eben ich gemeint,
Sag' ich wohl zu andrer Stunde:
Guten Morgen, werter Freund!

Lengerke

LAUTER TRIFTIGE GRÜNDE

„Deutscher Mann, willst du sprechen
Nicht auch ein freies Wort?"
O nein, ich kann nicht sprechen,
Es ist hier nicht am Ort.
Ich will noch werden allerlei,
Und wenn ich sprech', ein bißchen frei,
So werd' ich weiter nichts.

„Deutscher Mann, willst du sprechen
Nicht auch so frei wie wir?"
O nein, ich kann nicht sprechen,
Fürwahr, es schadet mir.
Ich will noch haben mehr Gehalt,
Und sprech' ich frei, so werd' ich alt,
Und kriege weiter nichts.

Digitized by Google

„Deutscher Mann, willst du sprechen,
Nicht auch wie jeder Christ?“
O nein, ich kann nicht sprechen,
Weil's zu gefährlich ist.
In Untersuchung mag ich nicht,
Weitläufigkeiten lieb' ich nicht,
Drum sprech ich lieber nichts.

MICHELS ABENDLIED

Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist, ach! daß du kalt oder warm wärest!
Offenbarung Johannes 3, 15.

Mel.: Jetzt schwenken wir den Hut.
Ich bin ein freier Mann,
Nie ficht die Furcht mich an.
Für Fortschritt nahm' ich stets Partei,
Ich denke, red und handle frei —
Chor (ganz leise)
Mit Polizei-Erlaubniß, -Erlaubniß.

Ich habe Kraft und Muth,
Zu opfern Gut und Blut:
Ich gebe Geld, ich sammle Geld
Für die Verfolgten aller Welt —
Chor.
Wenn's nur nicht ist verboten, verboten.
Ich bin beseelt zumal
Für das was liberal.
Zu Dankadressen nah' und fern
Geb ich auch meinen Namen gern —
Chor.
Wenn's nur nicht ist gefährlich, gefährlich.
Ich bin ganz rücksichtslos,
Ich werde furios,
Ich schimpf' und fluch' auf Tyrannei,
Censur geheime Polizei —
Chor.
Wenn niemand ist zugegen, zugegen.

Hoffmann von Fallersleben

Digitized by Google

MÄNNER!

(Aus der Reimchronik des Pfaffen Mauritius)

Bei Gott, es war nur leeres Prahlen
Und hohle Renommisterei,
Da so ihr tatet, als wäret ihr frei.
Wie käm' es sonst, daß alles so friedlich,
So ruhig wandelt und so niedlich,
Geschäfte nicht stocken und unermessen
Sich heben die materiellen Interessen,
Da Taten geschehen in euerem Schoß,
Die Lapplands Volk und Eskimos
Zum rasenden Wahnsinn könnten treiben? —
Ihr aber werdet Bücher schreiben;
Ihr werdet weise deduzieren,
A posteriori konstruieren,
Wie alles also kommen mußte,
Wie jeder das im voraus wußte,
Der weiß, wie Völker sich entwickeln.
Wollüstig wird es in euch prickeln
Von all der Weisheit; Besonnenheit
Wird wieder gerühmt, wie in alter Zeit —
Man suchet das bestaubte Vertrauen
Von neuem hervor aus der Rumpelkammer,
Um durch das Vertrauen über all den Jammer
Wie durch Brillen die schöne Zukunft zu schauen.
Und neue Tugenden kommen zu Gnaden,
Die nichts doch sind als glanzlose Laster.
Die Feigheit heißt dann Besonnenheit,
Und Dummheit heißet Gründlichkeit,
Und Stumpfsinn Bürgertugend heißt,
Und Kriecherei ist deutscher Geist —
Schon Gagern hat, als Dilettant,
Seine Feigheit Staatsweisheit genannt.
Ich seh' Gelehrte und Professoren
Und Präsidenten und Assessoren,
Weinküfer seh' ich und Redakteure,
Superintendenten und Accoucheure
Und Börsenleute und Zeitungsschreiber,
Astronomen und Steuereintreiber,
Lumpenhändler und Altertumskenner,
Biedermänner, Hansemänner, Bassermänner —
Allein wo sind die Männer, die Männer?!?

Digitized by Google

Ich sehe sie nicht, so weit ich auch blicke —
Bruchteile sind's nur, nichtssagende Stücke,
Ich sehe nur Zähler ohne Nenner.

Moritz Hartmann

VERHEISSUNGEN

Freut euch, ihr wackern Untertanen, ein neuer Tag bricht für euch an!
Der Heiland, den ihr längst erwartet — er ist nun da — Ich bin der Mann!
Frei sollt ihr werden, frei im Glauben, im Lehren und im Hören frei —
Vorausgesetzt, ihr bleibt beim Alten, wie's vorschreibt Staat und Clerisei!
Auch freie Presse sollt ihr haben und frei verkünden, was ihr wißt —
Vorausgesetzt, daß nichts darinnen, was gegen meinen Willen ist!
Auch einen Vorstand dürft ihr wählen, der über eure Rechte wacht
Vorausgesetzt, daß er nur Ja sagt und keine Petitionen macht! —
Kurz, ich will euch ein Mahl bereiten, wie's noch kein König aufgetischt —
Vorausgesetzt, daß ihr nicht zugreift und demutsvoll das Maul euch wischt!

Richard Morning (1848)

PEREANT DIE LIBERALEN

1845

Pereant die Liberalen,
Die nur reden, die nur prahlen,
Nur mit Worten stets bezahlen,
Aber arm an Taten sind.

Die bald hier-, bald dorthin sehen,
Bald nach rechts, nach links sich drehen,
Wie die Fahne vor dem Wind:
Pereant die Liberalen!

Pereant die Liberalen,
Jene blassen, jene fahlen,
Die in Zeitung und Journalen
Philosophisch sich ergehn:
Aber bei des Bettlers Schmerzen
Weisheitsvoll, mit kalten Herzen,
Ungerührt vorübergehn:
Pereant die Liberalen!

Pereant die Liberalen,
Die bei schwelgerischen Mahlen,
Bei gefüllten Festpokalen,
Turm der Freiheit sich genannt,
Und die doch um einen Titel,
Censor werden oder Büttel
Oder gar Denunciant:
Pereant die Liberalen!

Prutz

HUTTEN

Was Hutten hin! was Hutten her!
Ich mag von ihm nichts hören.
Laß, deutsche Jugend, nimmermehr
Vom Hutten dich betören.
Ich geb' es zu, er meint' es gut,
Doch hatt' er viel zu rasches Blut:
Schon heut vor drei Jahrhunderten
Rief er zu den Standarten,
Schon heut vor drei Jahrhunderten,
O Hutten, lerne warten!

Er rief die Fürsten seiner Zeit,
Die Kön'ge, die noch träumten,
Er rief sie auf zum heil'gen Streit
Und fluchte, da sie säumten.
Allein, allein, allein, allein,
Wer wird auch gleich so hitzig sein?
Noch heut, nach drei Jahrhunderten,
Wo bleibt, auf den wir harrten?
Noch heut, nach drei Jahrhunderten,
O Hutten, lerne warten!

Digitized by Google

Die Freiheit sollte, sonnengleich,
Den Großen, wie den Kleinen,
Für Alt und Jung, für Arm und Reich.
Sie sollte Allen scheinen.
Doch bis auf Weitres, merkt euch wohl!
Ist auch die Freiheit Monopol:
Noch heut, nach drei Jahrhunderten,
Ist sie für die Aparten,
Noch heut, nach drei Jahrhunderten,
O Hutten, lerne warten!

Das gift'ge Kraut der Lüge stand
Hochwuchernd in den Wegen,
Da kam der Hutten flink gerannt,
Das Messer anzulegen.
Fort mit dem Messer! fort das Beil!
Das Ding hat wahrlich keine Eil:
Noch heut, nach drei Jahrhunderten,
Das Unkraut blüht im Garten,
Noch heut, nach drei Jahrhunderten,
O Hutten, lerne warten!

Er sah Petanten hoch geehrt,
Für Weise gelten Tröpfe,
Da schwang er seines Witzes Schwert
Auf ihre dicken Köpfe.
Und hätt' er es auch nicht getan,
Die Welt ging dennoch ihre Bahn:
Noch heut, nach drei Jahrhunderten,
Florieren noch die Schwarten,
Noch heut, nach drei Jahrhunderten,
O Hutten, lerne warten!

Drum sollst du, Jugend, nimmermehr
Dir ihn zum Beispiel nehmen.
Sei gut, sei groß — nur nicht zu sehr!
Auch Tugend lerne zähmen!
Die Ungeduld, die Ungeduld,
Die ist an allem Übel Schuld:
Vielleicht nach drei Jahrhunderten,
Vielleicht, wir können warten,
Vielleicht nach drei Jahrhunderten
Wehn vorwärts die Standarten!

Prutz

Digitized by Google

VOLKSVERTRETER

Anerkennung eigner Rechte
Gaben einst die Wohlgebornen
Auch den Schafen, den geschornen.
Und es wählten die Erhörten,
Daß er kräftig sie verfechte,
Einen von den Hochgeöhrten.

Dieser, an den Hof gekommen,
Wurde freundlich aufgenommen,
Und die Hunde, die Minister,
Haben höflich ihn berochen,
Selbst der Leu hat mit Geflister
Etwas zu dem Mann gesprochen.

Und er fand ein herrlich Leben,
Denn es ward ihm Korn gegeben.
Drum er denn auch „Ya“ sagte
Zu dem Allen, was man tagte.

A. E. Fröhlich

DAS LIED VOM PARLAMENT

Was ist das gute Parlament?
Ein Haufen Stroh, der nimmer brennt,
Der in des Volkes Thränenflut
Verwesen muß zum — — gut!
Das ist das gute Parlament.

Was will das gute Parlament?
Ein neues, freies Regiment,
Ein einiges in Rath und That,
Das 38 Köpfe hat!
Das will das gute Parlament!

Was kann das gute Parlament?
Kann Reden halten ohne End,
Gesetze schreiben ohne Macht,
Die jeder Einzelstaat verlacht!
Das kann das gute Parlament!

Was wünschen wir dem Parlament?
Ein baldig und glückselig End';
Dann wird ein andres auferstehn,
Und mit dem Volke vorwärts gehn!
Das wünscht das Volk dem Parlament.

Digitized by Google

Das ist das Lied vom Parlament,
Das man der Freiheit Tempel nennt;
Mich dünkt's ein Invaliden-Haus,
Die Freiheitshelden ruhen aus —
Im guten deutschen Parlament.

Anonym (1848)

SCHLAFE, WAS WILLST DU MEHR?

Die Fledermäuse fliegen,
Der Nachtwind rauscht daher,
Wie ein Kindlein in der Wiegen,
Schlafe, was willst du mehr?

Währwölfe schleichen und heulen,
Es brummt der nordische Bär,
Nachtkäuzchen schrein und Eulen,
Schlafe, was willst du mehr?

Um deine Lagerstätte
Stehn als Schutzengel umher
Millionen Bajonette,
Schlafe, was willst du mehr?

Schlaf mit dem Dachs um die Wette,
Und zehrst du auch nicht wie er
Aus deinem eigenen Fette,
Schlafe, was willst du mehr?

Steht deine Gedankenmühle
Still oder läuft sie leer? —
Du dämmre, träume, fühle,
Schlafe, was willst du mehr?

Seeger

HYPERBORÄISCHE BALLADE

1.

Es war ein König von Thule,
Zu seinem Volk der sprach:
„Geh' nur erst in die Schule!
Die Freiheit folgt schon nach."

„Mit einem Eid gewaltig
Versprech' ich sie dir klar,
Und was ich verspreche, das halt' ich
Am 30sten Februar."

Digitized by Google

2.
Da war das Volk bestochen,
Manch Jahr lang Vivat schrie,
Als endlich Lunte rochen
Die größten Pfiffici.

„Ach! stünd' er im Kalender! —
Jetzt bleibt uns nichts, als Spott." —
So ändert den Kalender!
Helft euch, so hilft euch Gott.

Friedrich von Sallet

AN DEN LANGSAMEN UND BESONNENEN POLIZEI-FORTSCHRITT

Vorwärts, vorwärts! doch mit Maßen:
Vorwärts mit Besonnenheit,
Langsam — auf den alten Straßen,
Nicht im Sturmesschritt der Zeit!
Nicht im Flug' der Geisteswehen:
Sturm ist Torheit — Flug — Gefahr!
Vorwärts soll die Welt sich drehen —
Doch wir wollen oben stehen —
Oben — still — wie's Olim war.

Vorwärts! — Oh gewiß, wer strebte
Nicht entgegen diesem Ziel?
Aber was den Geist belebte,
Ist nicht dieser Welt Asyl!
In der Glut der Phantasien
Schmilzt der Wirklichkeit Altar!
Zeitgeist — Buhle der Harpyen:
Wollt das Lied des Bösen fliehen —
Vorwärts — doch — wie's Olim war!

Vorwärts! ja! — doch wir die Sonne!
Kein Schritt ohne hohe Gunst — —
Und das Volk — es folg' als Nonne,
Träumend Eu'rem blauen Dunst,
Und der Geist — er ziehe schweigend,
Brausend nicht am Zeitaltar',
Nicht mit leichtem Schwunge steigend,
Nein! sich zahm und folgsam neigend:
Vorwärts, so wie's Olim war?

Digitized by Google

Vorwärts! daß Ihr könnet wandeln
Fein bequem voran die Bahn?
Zeit ja bleibet wohl zum Handeln,
Wenn besprochen erst der Wahn,
Wenn die Theorie ermittelt: —
Nur nach Regeln stech't den Staar!
Wer am Schloß voll Kühnheit rüttelt,
Sei er Sieger — wird gebüttelt —
Vorwärts — doch wie's Olim war?

Vorwärts — wenn von Euch gestempelt,
Wenn beglaubigt die Idee!
Was? wir sei'n hinausgetempelt
Durch ein Geist-Autodafé?
Vorwärts, wenn die Tat begrenzet?
Frei entschwebet leicht der Aar!
Nur im Streben unbegränzet
Frei das geist'ge Heil erglänzet;
Vorwärts — wie es Olim war?

Vorwärts — wie's der rechten Mitte
Ziehmet — langsam — mit Bedacht,
In dem Geistparadeschritte,
Systematisch überwacht,
Mit Verlaub, von Amteswegen,
Als von Gottesgnadenschar, —
Als die Herde, als Vermögen,
Zu verwalten — zu verpflegen
Ewig — wie es Olim war? —

Vorwärts? — ja! — doch wie's gewesen?
Nimmermehr, Ihr Olim'sherrn!
Jetzo herrscht ein and'res Wesen:
Frucht verleih der heil'ge Kern!
Der so lang noch unentfalten,
Stellet blühend nun sich dar!
Läßt sich nicht mehr niederhalten,
Will und wird sich frei gestalten: —
Vorwärts — als der Geistesaar!

Vorwärts — wie's die Kraft gewähre,
Und die Kraft — sie ist der Geist,
Der als echte Himmelswehre
Uns begeisternd kühn entreißt —

Digitized by Google

Wer den Götterflug nicht wage,
Feßle nicht die Freiheitsschaar!
Sein — nicht sein — das ist die Frage,
Der allein die Lösung tage:
Vorwärts als ein Geistesaar!

Vorwärts! mit des Gottes Weihe
Nach Gesetz — mit Rechtlichkeit!
Uns're Bahn — die ewigfreie,
Die nur krönt Unendlichkeit!
Nur erwählt — um Gotteswillen:
Wie's im Anbeginne war —
Doch, wollt Ihr den Drang nicht stillen:
Mordet erst den ew'gen Willen,
Vorwärts dann — wie's Olim war!

Julius Heinsius

AN EINEN ULTRA

Du rühmst die Zeit, in welcher deine Kaste
Genoß ein ruhig Glück?
Was aber, außer einer Puderquaste,
Ließ jene goldne Zeit zurück?

Kann bloß Vergang'nes dein Gemüt ergötzen,
Nicht frische, warme Tat?
Was blickst du rückwärts nach den alten Götzen,
Wie Julian, der Apostat?

Es führt die Freiheit ihren goldnen Morgen
Im Strahlenglanz herbei!
Im Finstern, sagst du, schlich sie lang verborgen:
Das war die Schuld der Tyrannei.

Wer spräche laut, wenn's ein Despot verwehret,
Der Allen schließt den Mund?
Selbst Christi Wort, das alle Welt verehret,
War lang nur ein geheimer Bund.

Den Herrscher, sagst du, soll ein Zepter zieren,
Das unumschränkt befiehlt,
Als stünd' ein Mensch er zwischen wilden Tieren,
Nach denen seine Flinte zielt!

Digitized by Google

Du willst der Rede setzen ihre Schranke,
Einkerkern Schrift und Wort?
Umsonst. Es wälzt sich jeder Glutgedanke
Bacchantisch und unsterblich fort!

Umsonst, Verstockter, tadelst du das Neue,
Allmächtig herrscht die Zeit:
Zwar eine schöne Tugend ist die Treue,
Doch schöner ist Gerechtigkeit!

Und sollt' ich sterben einst wie Ulrich Hutten,
Verlassen und allein,
Abziehn den Heuchlern will ich ihre Kutten:
Nicht lohnt's der Mühe, schlecht zu sein.

Platen.

ABFERTIGUNG DER ZAHMEN PROPHETEN

Eh' ihr es nicht werdet wagen
Wie auf einen Zauberschlag
Eure Haut zu Markt zu tragen,
Kommt uns nicht der Freiheit Tag.

Lächelnd seht ihr, wie sie's treiben,
Gebt prophetisch zu versteh'n:
„Still! es kann ja nicht so bleiben,
Still! es muß ja vorwärts geh'n!"

Und so könnt ihr tausend Jahr noch
Sagen, daß es kommen muß,
Und wir rückten fort kein Haar noch,
Immer gaffend übern Fluß.

Ja! die Mumie muß zerfallen,
Wenn sie eine Hand berührt,
Wenn sie aus den dumpfen Hallen
Wird an's scharfe Licht geführt.

„Alles wird sich selber machen,
Nur nicht unnütz angefacht!"
Doch so alt die Welt, ihr Schwachen!
Hat noch nichts sich selbst gemacht.

Schmach euch Feigen, die nichts wagen!
Kein Verdienst ist's um die Zeit,
Einem Freund in's Ohr zu sagen,
Daß ihr Liberale seid.

Friedrich von Sallet

Digitized by Google

WIE IHR UM FREIHEIT BITTEN SOLLT

Warum denn fleht ihr wie die blinden Knaben
Zu den Tyrannen um der Freiheit Gold?
Sie können geben nicht, was sie nicht haben,
Sie haben nichts als Kutten, Brot und Sold.

Könnt ihr die Tugend fordern von der Hölle?
Sucht Zuflucht ihr im grausen Tigernest?
Den frischen Trunk in lauer schmutz'ger Welle,
Gesundheit, wo ihr wißt, es rast die Pest?

Nur bei den Freien mag man Freiheit suchen,
Nie bei dem Sklaven in Despotentracht,
Und gab er sie am Tag, so wird verfluchen
Den schweren Irrtum schon die nächste Nacht.

Ronge (1847)

DER EWIGE DEMAGOG

Schleppt den Frühling in den Kerker!
Denn er ist ein Demagog,
Weil er der gewohnten Herrschaft
Seines Vaters uns entzog,
Uns um unsre langen Nächte
Und den schönen Schlaf betrog —
Schleppt den Frühling in den Kerker!
Denn er ist ein Demagog.

Schleppt den Frühling in den Kerker!
Der die Welt in Aufruhr bringt;
Bäche rauschen, Bäume flüstern,
Jeder Vogel zirpt und singt,
Und auch in die Menschenherzen
Wunderbare Regung dringt —
Schleppt den Frühling in den Kerker
Der die Welt in Aufruhr bringt.

Schleppt den Frühling in den Kerker
Setzt den Winter auf den Thron!
Legitim ist nur der Winter
Und ein Demagog sein Sohn;
Dieser aber will nichts weiter,
Nichts als Revolution —
Schleppt den Frühling in den Kerker,
Setzt den Winter auf den Thron!

Anastasius Grün

Digitized by Google

DAS MÄRCHEN VOM GEIST

Den verdammten Kerl, den G e i s t,
Müssen wir doch kriegen,
Daß dem Demagogen nicht
Wir noch unterliegen.
Zehn Mal Hunderttausend Mann.
Auf, Soldaten, drauf und dran.
Ladet die Gewehre.
Rettet unsre Ehre.
Und sie schießen, wutentbrannt
Selbst sich tot, die Blinden;
Sie vernichten Stadt und Land:
Geist — ist nicht zu finden.

Das ist hier die letzte Stadt,
Hier müßt ihr ihn fassen.
Seht, verwegen hüpft er dort,
Munter durch die Gassen.
Polizei, entwickle dich.
Du ergreifst ihn sicherlich;
Ist er D e i n geworden,
Schmücke Dich ein Orden.

Geist schaut dort, im letzten Haus,
Aus dem Erkerstübchen,
Lachet die Spione aus,
Und schabt ihnen Rübchen.
Jetzt entwischt er uns nicht mehr,
Jetzt ist er gefangen.
Morgen soll der Bösewicht
Schon am Galgen hangen.
Schnell, die Stufen hier hinauf.
Hurtig, sprengt die Türe auf.
Greift den Kerl, da sitzt er.
Aus den Augen blitzt er.

Geist schlüpft in ein kleines Buch,
Deckt sich zu mit Lettern:
Sicher ist er da genug,
Wie sie spähn und blättern.
Schließt das Buch und bindets zu.
Ohne zu bekennen

Digitized by Google

Soll er auf dem Markt sogleich
Mit dem Buch verbrennen.
Richtet schnell den Holzstoß her.
Auf, Soldaten, ins Gewehr.
Lodert, lodert, Flammen.
Gott soll ihn verdammen.

Wundersame Melodien
Hört die stumme Menge,
Und in alle Herzen ziehn
Diese Zauberklänge.
Plötzlich donnerts durch den Dampf
Wie ein fern Gewitter;
Lichtumflossen steigt empor
Draus ein goldner Ritter.
Auf, ihr Völker, ruft er laut,
Auf zum Freiheitskriege.
Wer dem ewgen Geist vertraut,
Den führt er zum Siege.

Glaßbrenner

AM BIRKENBAUM

1.

Der junge Jäger am Waldrand saß,
Am Waldrand auf der Haar.
Wie Blut schon die Blätter, gebleicht das Gras.
Doch der Himmel sonnig und klar.
Er sprach: Die Braken ziehn sich zur Möhne!
Vergebens mich auf den Fuchs gefreut!
Fern, immer ferner des Hornes Töne —
Kein Schuß mehr fällt aus dem Brandholz heut'!

Ob ich nach nur schlendre? Den Teufel auch!
Ich lob' mir im Sonnenschein
Das Eckchen hier am Wacholderstrauch
Und den grauen, moosigen Stein!
Drauf streck' ich mich aus, den nehm' ich zum
Polster,
An die Buche lehn' ich mein Doppelgewehr!
Und nun aus dem Dichterwinkel der Holster
Mein Jagdgenosse, mein Byron, komm her!

Digitized by Google

Und er nimmt seinen Weidsack und langt sie
herfür,
Die ihn öfters begleitete schon,
Die höchst unwürd'ge auf Löschpapier,
Die Zwickauer Edition.
Den Mazeppa hat er sich aufgeschlagen:
Muß sehn, ob ich's deutsch nur reimen kann!
Mögen immer die andern lachen und sagen:
Ha, ha, der lateinische Jägersmann!

Er liest — er sinnt — nun schreibt er sich's auf;
Nun scheint er so recht im Fluß —
Da nimmt er vor Freuden den Doppellauf
Und tut in die Luft einen Schuß.

So hat er es lange Stunden getrieben,
Ein närrischer Kauz, ein Stück Poet,
Bis ihm, mit Bleistift flott geschrieben,
Ein saubrer Anfang im Taschentuch steht.
Er reibt sich die Hände: — Und nun nach Haus!
Zwei Stunden noch hab' ich zu gehn;
Nur ein einzig Mal noch hinab und hinaus
In die Ebene will ich spähn;
Will mir Schimmer und Duft in die Seele saugen,
Daß sie Freude noch und zu zehren hat,
Wenn mir wieder die fernedurstigen Augen
Auf Wochen einengt die graue Stadt.

Da liegt sie finster mit Türmen und Wall,
Die mich lehren soll den Erwerb,
Die mich grämlich sperrt in der Prosa Stall,
Und Dichten heißt Zeitverderb!
Wenn ich manchmal nicht auf den Rappen müßte,
Hätt' ich manchmal nicht einen Jagdtag frei,
Einen Tag, wie heut' — Schwerenot, ich wüßte
Keinen Rat meiner heimlichen Reimerei!

Da liegt sie — herbstlicher Duft ihr Kleid —
In der Abendsonne Brand!
Und hinter ihr, endlos, meilenweit,
Das leuchtende Münsterland!
Ein Blitz, wie Silber — das ist die Lippe!
Links hier des Hellwegs goldene Au'!
Und dort zur Rechten, überm Gestrüppe,
Das ist meines Osnings dämmerndes Blau!

Digitized by Google

Eine Fläche das! So, denk' ich mir, war
Die Flur, die Mazeppa durchsprengt!
Oder jene, drauf der russische Zar
Den schwedischen Karl gedrängt!
Zwar — milder und üppiger ist die Börde,
Doch wir haben auch Heidegrund und Moor
Und wilden Busch auf der roten Erde —
Ob auch hier schon wer eine Schlacht verlor?

— So denkt er und hat es laut wohl gesagt;
Da tritt ein Mann auf ihn zu:
Ein Bauer — und wenn ihr mehr noch fragt:
Der Hüter einer Kuh.
Die langen Glieder umhüllt ein schlichter
Leinrock, das bläuliche Auge sticht,
Die Lippe zuckt — so tritt er zum Dichter,
So lächelt er seltsamlich und spricht:

2.

Guten Abend, Herr! Ob man Schlachten schlug
In der Ebene dort — fürwahr,
Ich hab's nicht erfahren! Lest nach im Buch!
Mich kümmert wenig, was war!
Ich schaue nur aus nach den künftigen Tagen —
So spricht vom Haarstrang der alte Hirt:
Eine Schlacht wohl sah ich dort unten schlagen,
Doch eine, die man erst schlagen wird!

Ich habe sie dreimal mit angesehn!
O, öd' ist die Haar bei Nacht!
Ich aber muß auf vom Bette stehn —
Dann hat es mich hergebracht!
Just, Herr, wo Ihr steht — just hier auf den
Felsen,
Da hat es mich Sträubenden hingestellt!
Und hätt' ich gewandt mich mit hundert Hälsen,
Doch hätt' ich hinabschaun müssen ins Feld!

Und ich sah hinab, und ich sah genau —
Da schwammen die Äcker im Blut,
Da hing's an den Ähren, wie roter Tau,
Und der Himmel war eine Glut!
Um die Höfe sah ich die Flamme wehen,

Digitized by Google

Und die Dörfer brannten wie dürres Gras:
Es war, als hätt' ich die Welt besehen
Durch Höhrauch oder durch farbig Glas!

Und zwei Heere, zahllos wie Blätter im Busch,
Hieben wild aufeinander ein;
Das eine, mit hellem Trompetentusch,
Zog heran in der Richtung vom Rhein.
Das waren die Völker des Westens, die Freien!
Bis zum Haarweg scholl ihrer Pferde Gewiehr,
Und voraus flog ihren unendlichen Reihen
Im Rauche des Pulvers ein rot Panier!

Rot, Rot, Rot! das einige Rot!
Kein prunkendes Wappen drauf!
Das trieb sie hinein in den jauchzenden Tod,
Das band sie, das hielt sie zuhauf!
Das warf sie entgegen den Sklaven aus Osten,
Die, das Banner bestickt mit wildem Getier,
Unabsehbar über die Fläche tosten
Auf das dröhnende, zitternde Kampfrevier.

Und ich wußte — doch hat es mir keiner gesagt! -
Das ist die letzte Schlacht,
Die der Osten gegen den Westen wagt
Um den Sieg und um die Macht!
Das ist der Knechtschaft letztes Verenden!
Das ist, wie nie noch ein Würfel fiel,
Aus der Könige kalten, bebenden Händen
Der letzte Wurf in dem alten Spiel!

Denn dies ist die Schlacht um den Birkenbaum! —
Und ich sah seinen weißen Stamm,
Und er stand und regte die Blätter kaum,
Denn sie waren schwer und klamm!
Waren klamm vom Blut, das der blutige Reigen
An die zitternden wild in die Höhe gespritzt;
Und so stand er mit traurig hangenden Zweigen,
Von Kartätschen und springenden Bomben umblitzt.

Auf einmal hub er zu säuseln an,
Und ein Licht flog über die Haar —

Digitized by Google

Und den Osten sah ich geworfen dann
Von des Westens drängender Schar.
Die Zäume verhängt und die Fahnen zertreten,
Und die Führer zermalmt von der Hufe Wucht,
Und im Nacken der Freiheit Gerichtstrompeten —
So von dannen jagte die rasende Flucht.

Da! zu uns auch herauf! — da — seht Ihr sie
nicht?
Durch den Hohlweg und über den Stein!
Da! — zum viertenmal nun das gleiche Gesicht
Und der gleiche lodernde Schein! —
Da! — tretet beiseit', daß kein fliegender Zügel,
Daß kein sausender Dolmann den Arm euch streift!
Noch des Mannes Haupt, den, hangend im Bügel,
Eben jetzt sein Pferd durch den Ginster schleift!
Da! — es stürzt —
Der Geschleifte liegt tot im Farn!
Und über ihn weg nun die wilde Jagd,
Die Lafetten, die Pulverkarrn! —
Wer denkt noch an den? Wer unter den Wagen
Risse den noch hervor? Was Bahre, was Sarg!
Hört, Herr — doch dürft Ihr es keinem sagen! —
So stirbt in Europa der letzte Monarch!

3.

Dem jungen Jäger schwirrt' es im Kopf,
Und er tat einen langen Satz,
Und er fluchte: Vermaledeiter Tropf
Und vermaledeiter Platz!
Doch der Alte, kühl wie ein Seher eben,
Sah ihm ruhig nach von des Holzes Saum:
Ja, flucht nur, Herr Junge! Könnt's doch noch
erleben!
Seid ja siebenzehn oder achtzehn kaum!

Dann pfiff er und zog übers Stoppelfeld —
Noch hat sich das Wort nicht erfüllt!
Doch der Birkenbaum steht ungefällt,
Und zwei Lager heute zerklüften die Welt,
Und ein Hüben, ein Drüben nur gilt!
Schon gab es Geplänkel: doch dauernd schlichten
Wird ein Schlag nur, wie jener, den wachsenden
Strauß —

Digitized by Google

Und dem Jäger kommen die alten Geschichten,
Und er denkt: Schlüge dennoch das Volk in
Gesichten
Seines nahenden Welttags Siege voraus?

Ferdinand Freiligrath

1813—1815

Die Krieger sind in's Feld gezogen:
Ist ihnen viel Staub in's Auge gepflogen.

Der Weg ging durch die dürre Haid':
Ist ihnen viel Sand in die Augen gestreut.

Gar manche Büchse ward abgedrückt:
Hat ihnen der Rauch im Aug' gejückt.

Der Kampf war hart, die Hitze groß:
Manch Tropfen Schweiß in's Auge floß.

Und als sie wieder nach Hause gehn,
Kann Keiner mehr aus den Augen sehn.

Da waren sie für all ihren Mut
Nur noch zum blinden Gehorsam gut.

Richard Morning

DIE VÖLKERSCHLACHT BEI LEIPZIG

Es wollten viel treue Gesellen
Sich kaufen ein Vaterland,
Zu Leipzig mit eisernen Ellen
Ein freies Vaterland.

Bei Leipzig ruhet begraben
Wohl mancher Mutter Kind,
Das Grablied sangen ihm Raben,
Die dort geflogen sind.

Was fraget ihr, Todesgenossen,
Die ihr da unten ruht:
Was half es, daß es geflossen
So viel vom roten Blut?

Digitized by Google

Wer kann euch Antwort sagen,
Wer sagen solches Leid?
Wohl euch, daß ihr erschlagen,
Daß ihr erschlagen seid.

Julius Mosen

ACH! NEUE ZEIT, DU BIST NUR EIN TRAUM

1851

Ach! neue Zeit, du bist nur ein Traum,
Und unsre Hoffnung ist Schatten und Schaum.
Wir suchen umsonst nach Freiheit und Glück
Und rufen umsonst den Frühling zurück,
Den Frühling, der unsere Zukunft enthüllt
Und unser Sehnen und Hoffen erfüllt.

Die Wälder säuseln im Laubesgrün,
Die Quellen rauschen, die Blumen blühn,
Die Reben lüpfen die Äugelein,
Die Vögel singen im Sonnenschein:
Der Frühling kommt wieder jedes Jahr —
Und Deutschland bleibt immer wie es war.

Hoffmann von Fallersleben

WO IST DIE DEUTSCHE FREIHEIT HIN?

Wo ist die deutsche Freiheit hin?
Sie sitzt in Kasematten;
Gebunden, wie der Simson einst,
Gehärmt zu einem Schatten.

Am Spulrad sitzt die Freiheit jetzt
Da muß sie Wolle spinnen.
Und jeder freie Adlerschlag
Ist frevelndes Beginnen.

Grundlage, demokratisch breit,
Mußt sich in's Enge fügen
Zu einem Seil, worauf sich jetzt
Die Diplomaten wiegen.

Das Ministerium der Tat
Wohin ist es gekommen?
Man hat als Demagogen ihm
Das Portefeuille genommen.

Digitized by Google

Das ist die deutsche Freiheit jetzt
Nach all' den Ungewittern;
Marqeur, die „Allgemeine“ und
Und — dann noch einen Bittern.

Anonym (1849)

AN DEN POLITISCHEN DICHTER

Du singst, wie einst Tyrtäus sang,
Von Heldenmut beseelet,
Doch hast du schlecht dein Publikum
Und deine Zeit gewählet.

Beifällig horchen sie dir zwar,
Und loben, schier begeistert:
Wie edel dein Gedankenflug,
Wie du die Form bemeistert.

Sie pflegen auch beim Glase Wein
Ein Vivat dir zu bringen,
Und manchen Schlachtgesang von dir
Lautbrüllend nachzusingen.

Der Knecht singt gern ein Freiheitslied
Des Abends in der Schenke:
Das fördert die Verdauungskraft,
Und würzet die Getränke.

Heine

DIE SCLAVEN-EMANCIPATION

Lob und Heil, ihr großen Mächte,
Jubelnd euch gesungen sei,
Daß ihr ehrtet Menschenrechte,
Und die Sclaven machtet frei!

Und warum sie's nicht schon waren
Lange, das ist einerlei!
Jetzt, nach wen'gen hundert Jahren,
Sind die schwarzen Sclaven frei.

O wie glücklich ist's auf Erden!
Völker singt Juchhei, Juchhei!
Wenn's die weißen nun noch werden,
Dann sind alle Sclaven frei!

Glaßbrenner

Digitized by Google

DES MICHEL TÖCHTERLEIN

Nach der Singweise von Uhlands Lied: „Der Wirtin Töchterlein."

Es zogen drei Männer nach Frankfurt hinein,
Beim deutschen Michel da kehrten sie ein:

„Herr Michel, wo ist Dein März-Sonnenschein?
Wo hast Du die Freiheit, Dein Töchterlein?"

„„Mein März-Sonnenschein nur ein Traumbild war,
Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr!""

Und als sie traten zur Paulskirch' hinein,
Da lag sie im schwarz-roth-goldenen Schrein.

Der Erste, der schob die Grundrecht' zurück,
Und schaute sie an mit höhnischem Blick:

„Was brauchst Du die Grundrecht', Du schöne Maid,
Ich habe ja „die Oktroyirte" bereit!"

Der Zweite hörte ihm traurig zu
Und kehrte sich ab und weinte dazu:

„Ach, muß ich Dich seh'n auf der Todtenbahr,
Der ich vor zwölf Monden Dein Pathe war!"

Der Dritt' stieß den Zweiten zur Seite gleich
Und sprach: „Ich bin Herr jetzt im deutschen Reich!"

„Dich knutet ich immer, Dich knut' ich noch heut',
Und werde Dich knuten in Ewigkeit!"

Anonym (1849)

NEUJAHRSLIED FÜR 1849

Hört ihr Herren, laßt euch sagen:
Die Glock' hat eben eins geschlagen,
Ich wünsch' euch Glück zum neuen Jahr,
'S ist Alles wieder wie es war,
Vor'm Jahr um diese Zeit.

Digitized by Google

Die ganze Zeit war's nicht geheuer,
Zuerst schrie man in München Feuer,
Der Nachtwächter erfahrne Hand
Bewahrte euch vor wildem Brand
Und allzugroßem Lichte.

Die Wiener machten drauf Skandal,
Latour hing am Laternenpfahl,
Doch Windischgrätz war schnell am Ort,
Er dachte, ginge das so fort,
So müßt' er selber hängen.

In Preußen gab's noch mehr als Feuer,
Die Stände weigerten die Steuer,
Sie dachten: dieses gäbe Licht,
Doch waren's keine Cromwell's nicht,
Nur preuß'sche Unterthanen.

Auch Lippe machte jeden Schritt
Von der pariser Mode mit;
Die fürstlich lipp'sche Republik
Starb in demselben Augenblick,
Als sie geboren wurde.

Die freie Presse ist ein Ding,
Worin man viele Geister fing,
Man steckt die Literaten ein
Und wehret ihnen nicht, zu schrein —
So ehrt man Redefreiheit.

Die Polizei, sie respectirt
Versammlungsrecht wie sich's gebührt:
Wo zwei — spricht sie — in meinem Namen
I'm deutschen Land zusammenkamen,
Da bin ich mitten unter euch.

Die guten preußisch-deutschen Stände,
Die legten in den Schoß die Hände,
Sie haben passiv nichts gewagt
Und wurden activ fortgejagt
Und sind ein Neutrum worden.

Digitized by Google

Was Preußens Volk nicht ausgeführt,
Das hat der König octroyirt,
Zwei Völkerkammern auf einmal,
Darin Herr Michel alle Qual
So süßer jetzt verschliefe. —

Und wo sie sollten thätig sein,
Verbrachten sie die Zeit mit Schrei'n;
Es ward erbaut der Freiheit Dom
Im Styl des Turms von Babylon,
Obgleich en miniature.

Ihr deutschen Herren ruhig schlaft;
Die Sünder werden flott bestraft,
Schläft Gott im Himmel auch bei Nacht,
Die Polizei und Dunker wacht —
Drum schlafet ohne Sorgen!

Anonym

WIEGENLIED

Schlafe, Durchlaucht, schlafe,
Da draußen ziehn die Schafe.
Der Hirte ist dein Väterlein,
Der treibt die Schafe aus und ein,
Schlafe, Durchlaucht, schlafe.

Schlafe, Durchlaucht, schlafe,
Es hab'n die lieben Schafe
Gar bunte Bänder, blanke Schell'n,
Die zum Geblöke lieblich gell'n,
Schlafe, Durchlaucht, schlafe.

Schlafe, Durchlaucht, schlafe,
Geduldig sind die Schafe,
Der Bock vorauf und hinterdrein
Marschiern die guten Schäfelein,
Schlafe, Durchlaucht, schlafe.

Schlafe, Durchlaucht, schlafe,
Genügsam sind die Schafe:
Das Kraut grünt rechts und links so schön,
Wenn sie auf Stoppeln grasen gehn.
Schlafe, Durchlaucht, schlafe.

Digitized by Google

Schlafe, Durchlaucht, schlafe,
Geh'n in das Kraut die Schafe,
Kommt gleich der treue Schäferhund,
Und bellt sie fort und beißt sie wund,
Schlafe, Durchlaucht, schlafe.

Schlafe, Durchlaucht, schlafe,
Zum Stalle ziehn die Schafe,
Die Schäferknechte sind bereit,
Zu scheren ab ihr wollig Kleid,
Schlafe, Durchlaucht, schlafe.

Schlafe, Durchlaucht, schlafe,
Und morgen sind die Schafe
Nach neustem Modeschnitt frisiert,
Wenn sie's auch dabei etwas friert,
Schlafe, Durchlaucht, schlafe.

Schlafe, Durchlaucht, schlafe,
Papachen treibt die Schafe
Mit seinem Hündchen aus und ein,
Einst sind die Schäfchen alle dein,
Schlafe, Durchlaucht, schlafe.

Anonym (1848)

MICHELS SCHLUMMERLIED

Leg' dich, Herzmichel, nur wieder zur Ruh',
Schließe die großen Guckäugelein zu!
Alles ist ruhig und still wie ein Grab,
Schutzmänner währen die Fliegen dir ab.

Alles ist still und zur Ruhe gebracht,
Bald, Kind, umfängt dich herrliche Nacht.
Siehst du die Juchten? Hörst du den Bär?
Schon reiten deine Kosacken daher!

Kind, schöne Sachen bringt dir der Czar
Schlafe nur, noch ist deine Suppe nicht gar!
Viel hohe Köche kochen den Gries;
Ei, mein Kindchen, wie wird der so süß!

Digitized by Google

Schlaf, Michel, schlaf! Wie die Mispel auf Stroh
Mußt du erst reifen, noch bist du zu roh.
Noch ein Jahrhundert schlumm're so zu —
Bis dich die Knute weckt aus Deiner Ruh'!

Adolf Glaßbrenner

ERLEUCHTUNG

Michel! fallen dir die Schuppen
Von den Augen? Merkst du itzt,
Daß man dir die besten Suppen
Vor dem Maule wegstibitzt?

Als Ersatz ward dir versprochen
Reinverklärte Himmelsfreud'
Droben, wo die Engel kochen
Ohne Fleisch die Seligkeit!

Michel! wird dein Glaube schwächer
Oder stärker dein App'tit?
Du ergreifst den Lebensbecher
Und du singst ein Heidenlied!

Michel! fürchte nichts und labe
Schon hienieden deinen Wanst,
Später liegen wir im Grabe,
Wo du still verdauen kannst.

Heine

GEBT ACHT!

Es sang im duftenden Flieder
Eine Nachtigall, — gebt Acht, gebt Acht!
Sie sang politische Lieder
Früh Morgens bis spät in die Nacht.

Da kam auf sachten Pfoten
Ein Kater, der war von der Polizei,
Der wußte, es waren verboten
Die Lieder mit samt der Melodei.

Der Kater verstand zu springen,
Die Nachtigall, gebt Acht, gebt Acht!
Sie hat sich durch's fröhliche Singen
Um ihren Hals gebracht.

Digitized by Google

Ihr dachtet unterdessen
Beim Frühstück an Freiheit und Mancherlei,
Da hat den Vogel gefressen
Der Kater, der war von der Polizei.

Er leckte sich schmunzelnd den Magen
Der Kater, der war von der Polizei,
Und brummte mit süßem Behagen:
Die Sänger, die Sänger sind vogelfrei.

Neumann (1847)

ZWEI WORTE NUR!

Zwei Worte nur — ein winzig Lied!
Doch zittert eine Welt,
Wenn's jauchzend an dem Erdenball
Im wilden Sturm zerschellt!

Wenn's donnernd an die Herzen schlägt
Mit hellem Freudenschrei,
Und jede Brust das Echo trägt:
Seid frei!

Adolph Schirmer

Digitized by Google

ENTSAGUNG DER POLITIK

Ade, Frau Politik! Sie mag sich fürbaß trollen;
die Schriftzensur ist heutzutage scharf.
Was mancher Edle will, scheint er oft nicht zu
sollen;
dagegen was er schreiben soll und darf,
kann doch ein Edler oft nicht wollen.

Gottfr. Aug. Bürger (1792)

Digitized by Google

INHALT DES BUCHES:

Digitized by Google

Digitized by Google

AKTIONSBÜCHER DER AETERNISTEN
herausgegeben von Franz Pfemfert

Band 1: Ferdinand Hardekopf: Lesestücke
Band 2: Carl Einstein: Anmerkungen
Band 3: Franz Jung: Opferung. Ein Roman
Band 4: Franz Jung: Saul. Ein Drama
Band 5: Carl Einstein: Bebuquin. Ein Roman
Band 6: Charles Péguy: Aufsätze
Band 7: Franz Jung: Sprung aus der Welt. Roman
Band 8: Heinrich Schaefer: Gefangenschaft

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Die Bände 1, 2, 4 kosten gebunden jeder M. 2,40
Die Bände 3, 5, 6, 7 jeder M. 3 60
Band 8 kostet geheftet M. 5,—, gebunden M. 7,—

Seit Oktober 1916 existiert die Sammlung
DIE AKTIONS-LYRIK
herausgegeben von Franz Pfemfert

Band 1: 1914—1916. Eine Anthologie
Band 2: Jüngste tschechische Lyrik. Eine Anthologie
Band 3: Gottfried Benn: Fleisch
Band 4: Wilhelm Klemm: Aufforderung. Verse
Band 5: Der Hahn: Anthologie französischer Lyrik
Band 6: Kurd Adler: Der Nachlaß. Gedichte
Band 7: Maximilian Rosenberg: Verse

Die Sammlung wird fortgesetzt.
Jeder Band kostet in Halbpergament M. 3.60

Verlag DIE AKTION, Berlin-Wilmersdorf

Digitized by Google

POLITISCHE AKTIONS-BIBLIOTHEK

herausgegeben von Franz Pfemfert

Werk 1: Alexander Herzen: Erinnerungen. Zwei Bände geh. M. 10,—, geb. M. 15,—

Werk 2: Ludwig Rubiner: Der Mensch in der Mitte geh. M. 3,—, geb. M. 4,50

Werk 3: Theodor Lessing: Europa und Asien. Geh. M. 3,—. Geb. M. 4,50

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Als vierte Serienpublikation der AKTION erscheint:

DER ROTE HAHN

herausgegeben von Franz Pfemfert

Buch 1: Victor Hugo: Über Voltaire
Buch 2: Hedwig Dohm: Mißbrauch des Todes
Buch 3: Leo Tolstoi: Der Fremde und der Bauer
Buch 4: Karl Otten: Die Erhebung des Herzens
Buch 5: Iwan Goll: Der neue Orpheus
Buch 6/7: Ferdinand Lassalle: Tagebuch
Buch 8. Gottfried Benn: Diesterweg
Buch 9/10: Franz Mehring: Kriegsartikel
Buch 11: „Scherz, Satire usw.“ Eine Sammlung
Buch 12: Carl Sternheim: Prosa
Buch 13: Otto Freundlich: Aktive Kunst
Buch 14/15: Franz Pfemfert: Bis August 1914
Buch 16: Ludwig Bäumer: Das jüngste Gericht
Buch 17: Hilde Stieler: Der Regenbogen

In Vorbereitung: Bücher von Ludwig Rubiner, Victor Fraenkl, Theodor Lessing, Paul Boldt, Max Herrmann, Josef Capek, Franz Jung, Wilhelm Klemm, Jacob van Hoddis, Rudolf Hartig, Pol Michels, J. T. Keller, Georg Heym, Otto Pick, Edlef Köppen, Alfred Vagts, Bakunin, Jean Paul u. a.

Das Buch kostet M. —,80, Doppelbände M. 1,60.

Verlag DIE AKTION, Berlin-Wilmersdorf

Digitized by Google

Außerhalb der Sammlungen sind erschienen:

WILHELM KLEMM: Verse und Bilder. Luxusausgabe in 200 Exemplaren. Auf Bütten gedruckt, in Halbpergament gebunden. Preis M. 15,—.

FRANZ JUNG: Sophie. Ein Roman. Geh. M. 2,40, geb. M. 3,60.

FRANZ JUNG: Das Trottelbuch. Geh. M. 3,—, geb. M. 4,50.

Im achten Jahrgang erscheint:

D I E A K T I O N

H E R A U S G E G E B E N V O N

F R A N Z P F E M F E R T

Urteile über DIE AKTION:

„Deutschlands beste literarische Revue."

Carl Sternheim in der „Vossischen Zeitung".

„Diese kriegsfeindliche Zeitschrift wirkt grundsätzlich für internationale Kultur und Völkerfreundschaft."

„Internationale Rundschau", Zürich.

Il faudrait consacrer une longue chronique au courageux travail d'épuration intellectuelle auquel se consacre Franz Pfemfert dans son AKTION ... Pfemfert continue à documenter ses concitoyens sur les vertus intellectuelles de leurs adversaires ...

„La Revue de Hollande."

DIE AKTION kostet vierteljährlich M. 4,50. (Ausland M. 5,—.)

Von der AKTION erscheint außerdem eine Büttenausgabe in 100 numerierten Exemplaren. Sie kostet jährlich M. 40,—.

Wer das Ziel der AKTION erkennen will, lese

D A S A K T I O N S B U C H

346 Seiten mit 166 Beiträgen
Geh. M. 3,—, Halbpergament M. 6,—

Verlag DIE AKTION, Berlin-Wilmersdorf

Digitized by Google



Otto Freundlich *Widmungsblatt für den ROTEN HAHN*

Digitized by Google


UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 094 380 3

